

Soziale Arbeit

Alter und Behinderung: Institutionelle Konzepte und private Netzwerke

Erkenntnisse und Reflexionen aus
einem Nationalfondsprojekt

Christina Dietrich & Heinrich Zwicky,

Zürcher Hochschule für angewandte
Wissenschaften, Departement Soziale Arbeit

(E-Mail: diec@zhaw.ch, ziic@zhaw.ch)

Agenda

- 1. Das Projekt** (Heinrich Zwicky)
- 2. Institutionelle Alterskonzepte im Kanton Zürich**
(Heinrich Zwicky)
- 3. Netzwerke von betagten Menschen mit
Behinderung** (Christina Dietrich)
- 4. Folgerungen, Ausblick** (Christina Dietrich)

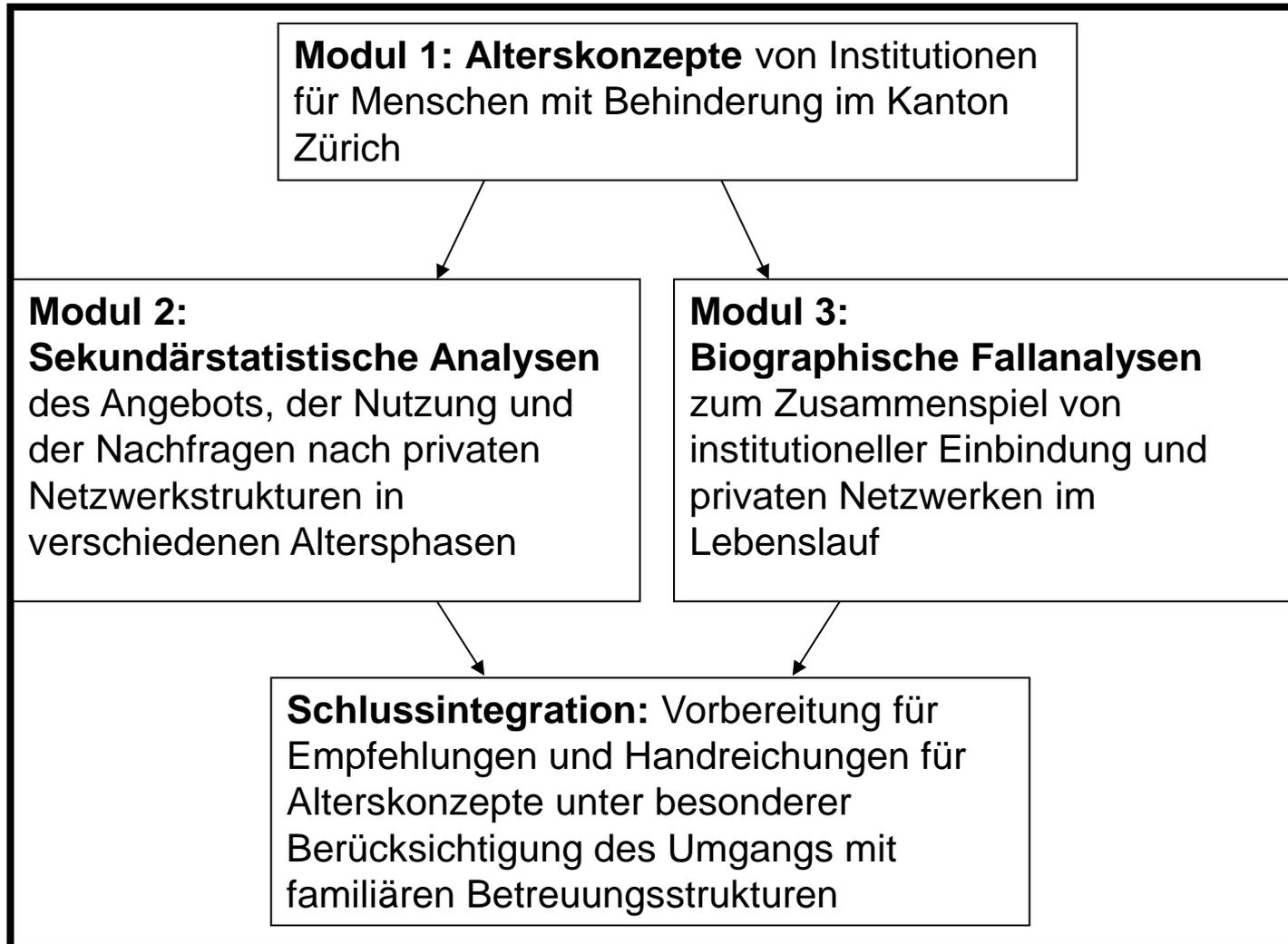
1. Das Nationalfondsprojekt

- *Hauptfinanzierung:*
Schweizerischer Nationalfonds im Rahmen des DORE-Programms für anwendungsorientierte sozialwissenschaftliche Forschung
- *Praxispartner:* **Züriwerk Land, INSOS ZH**
- *Projektbetreuer/Ansprechpartner an der ZHAW:*
Heinrich Zwicky (Projektleitung), Rolf Nef, Christina Dietrich
- *Zeitplanung:* **langer Anlaufweg (ca. 2 Jahre), Projektrealisierung Herbst 08 bis Ende 2009, erste Zwischenergebnisse ab Herbst 09, Projektabschluss anfangs 2010**

Forschungsfragen

- Wie gehen Institutionen mit dem steigenden Anteil älterer Menschen mit Behinderung um, welche Konzepte entwickeln Sie ?
- Welche kritischen Lebensphasen zeigen sich in der Biographie älterer Menschen mit Behinderung ?
- Welche Rolle spielen Angehörige und private Netzwerke in den Lebensläufen und in den Konzepten von Institutionen ?
- Inwieweit stellen Angehörige und private Netzwerke ein unausgeschöpftes Potential auch für Institutionen dar?

Projektmodule



Zusammenfassung ausgewählter Ergebnisse des Forschungsprojektes

Zwicky, H. (2011). Soziale Netzwerke und institutionelle Konzepte für Menschen mit Behinderung im Alter. *Schweizerische Zeitschrift für Heilpädagogik*, Februar 2011, S. 32-39.

2. Institutionelle Alterskonzepte: „Fall“ Martinstiftung in Erlenbach

- Stiftungsratsentscheid anfangs 2009, eine Alterswohngruppe aufzuheben und Betroffene in andere Institutionen zu „verlagern“
- Begründung: Kanton finanziert Betreuungskosten im AHV-Alter nicht
- Öffentliche Kritik am Kantonalen Sozialamt (Leserbriefe)
- Öffentliche Podiumsdiskussion am 23.10.09 in Erlenbach
- Folgerung 1: prinzipielles Ziel des Verbleibs von Menschen mit Behinderungen in der vertrauten Umgebung bleibt unbestritten
- Folgerung 2: Es braucht institutionsinterne Klärungen über Möglichkeiten und Grenzen der Betreuung von Betagten (institutionsspezifische Alterskonzepte)
- Folgerung 3: Es braucht eine stärkere kantonale Steuerung (kantonales Alterskonzept)

Podiumsdiskussion in Erlenbach

Zürichsee-Zeitung, Seite 3
23. Oktober 2009

Infostelle Online-Plattform für das Sozialwesen

Erlenbach Sechs Fachpersonen tauschten teils kontroverse Meinungen zur Sozialpolitik aus

«Doppelt Solidarität verdient»

Im Behindertenwesen geht es um viel Geld – aber mehr noch um Zuwendung: So lässt sich ein Podium in der Martin-Stiftung zusammenfassen.

Anna Moser

Die Positionen, die gestern auf einem Podium in der Martin-Stiftung Erlenbach zusammengeführt wurden, stammen aus ganz unterschiedlichen «Ecken» des sozialpolitischen Feldes. Hansjörg Benninger sprach als Vater eines Bewohner der Martin-Stiftung, Heidi Judiker als Bereichsleiterin für deren Seniorenwohngruppen, Ruedi Hofstetter als Leiter des kantonalen Sozialamts, Urs Lauffer (FDP) als Präsident der kantonalen Kommission für Soziale Sicherheit und Gesundheit, Thomas Co-Geschäftsleiter der Stiftung heitliche Betreuung und Branchenverbands schliesslich Hans Professor für anstaltung breit zw sollen ge

als uns vom Kanton bezahlt wird, mahnte Ammann – andernfalls müsse sich eine Institution bald verschulden und verliere jegliches finanzielles Fundament.

«Nicht in ein 08/15-Altersheim»

In der Folge zeigte sich jedoch, dass Ruedi Hofstetter nur bedingt Böhsewicht taugte, den manchen 130 Gäste aus Angehörigen behinderteninstitutionen, und Branchenverbänden und Branchenverbänden sah: Auch er ist, dass Behinderten in Alters werden

Vorerst ist die Privatisierung öffentlicher Aufgaben ein Thema, das die öffentliche Meinung in der Zukunft beeinflussen wird. Die öffentliche Meinung ist ein wichtiger Faktor bei der Entscheidung über die Zukunft der öffentlichen Aufgaben.

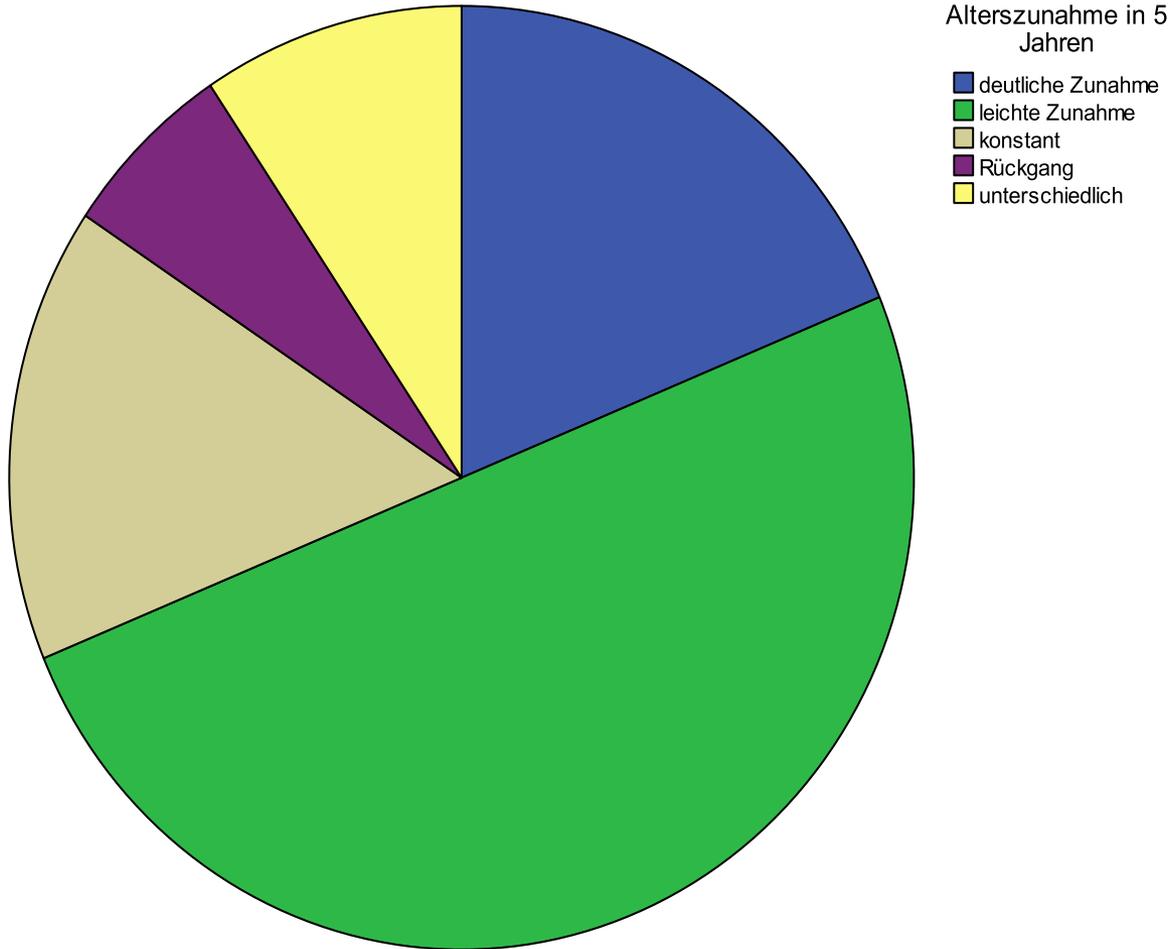
Gleiches Recht für alle ...
... oder wohin mit stark pflegebedürftigen SeniorInnen mit einer geistigen Behinderung?
Einladung zum Podiumsgespräch

Martin Stiftung Erlenbach
ms e

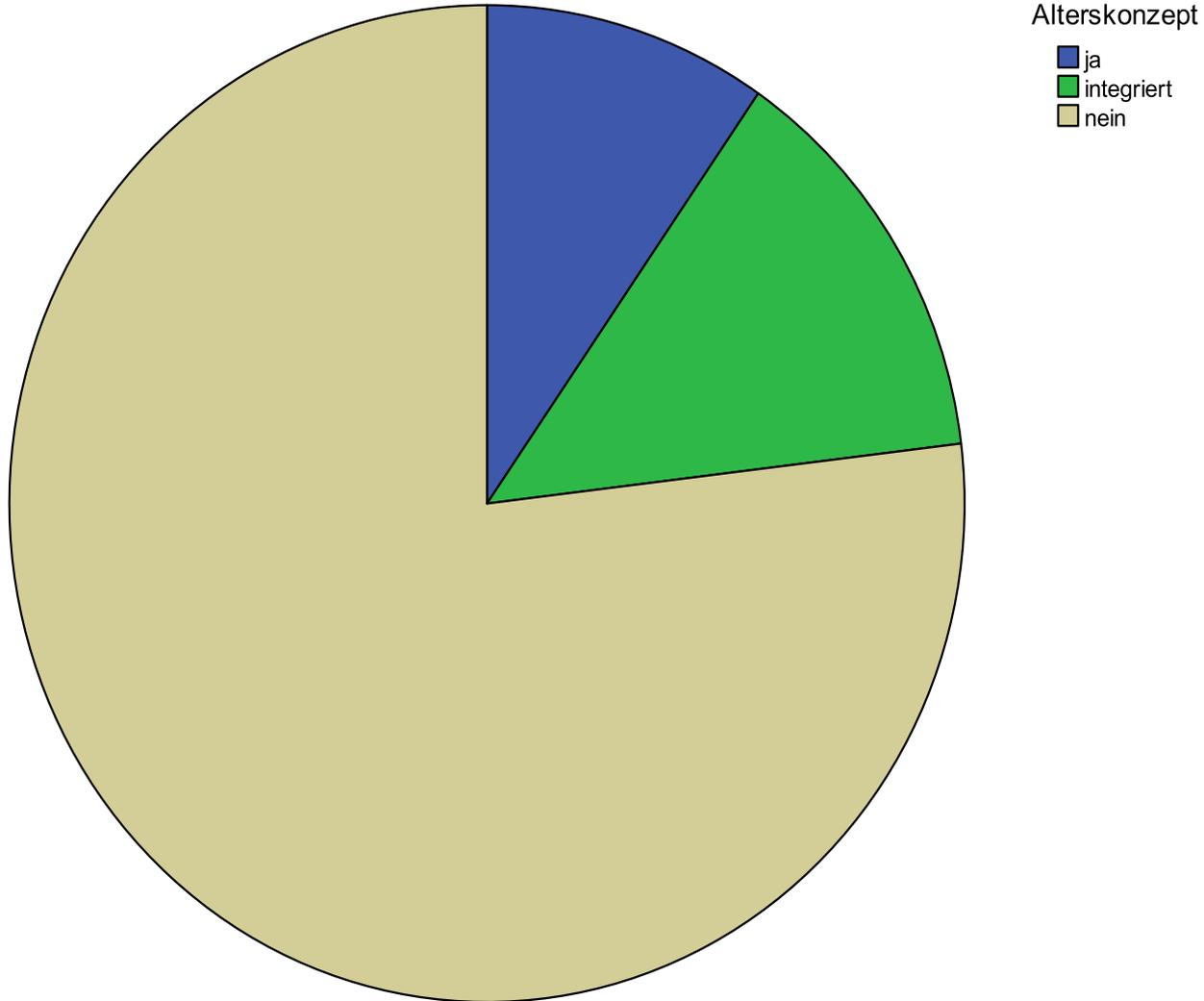
Befragung zu Alterskonzepten im Kanton Zürich

- Befragung aller Institutionen für Menschen mit Behinderung im Kanton Zürich (INSOS-Liste) zwischen Dezember 08 und Februar 09
- Versand 5-seitiger Kurzfragebogen nach Projektvorstellung an INSOS-Tagung, 1. Versand via INSOS-Geschäftsstelle, E-Mail – Mahnung direkt, anschliessend telefonische Kontakte mit grösseren Institutionen
- Auswertbare Antworten von 62 Institutionen, rund 50% aller Institutionen im Kanton und ca. 75 % der betreuten Menschen (besondere Bemühungen bei grösseren Institutionen)
- Typisierung der Institutionen nach Hauptklientel: Menschen mit geistiger, körperlicher oder psychischer Behinderung

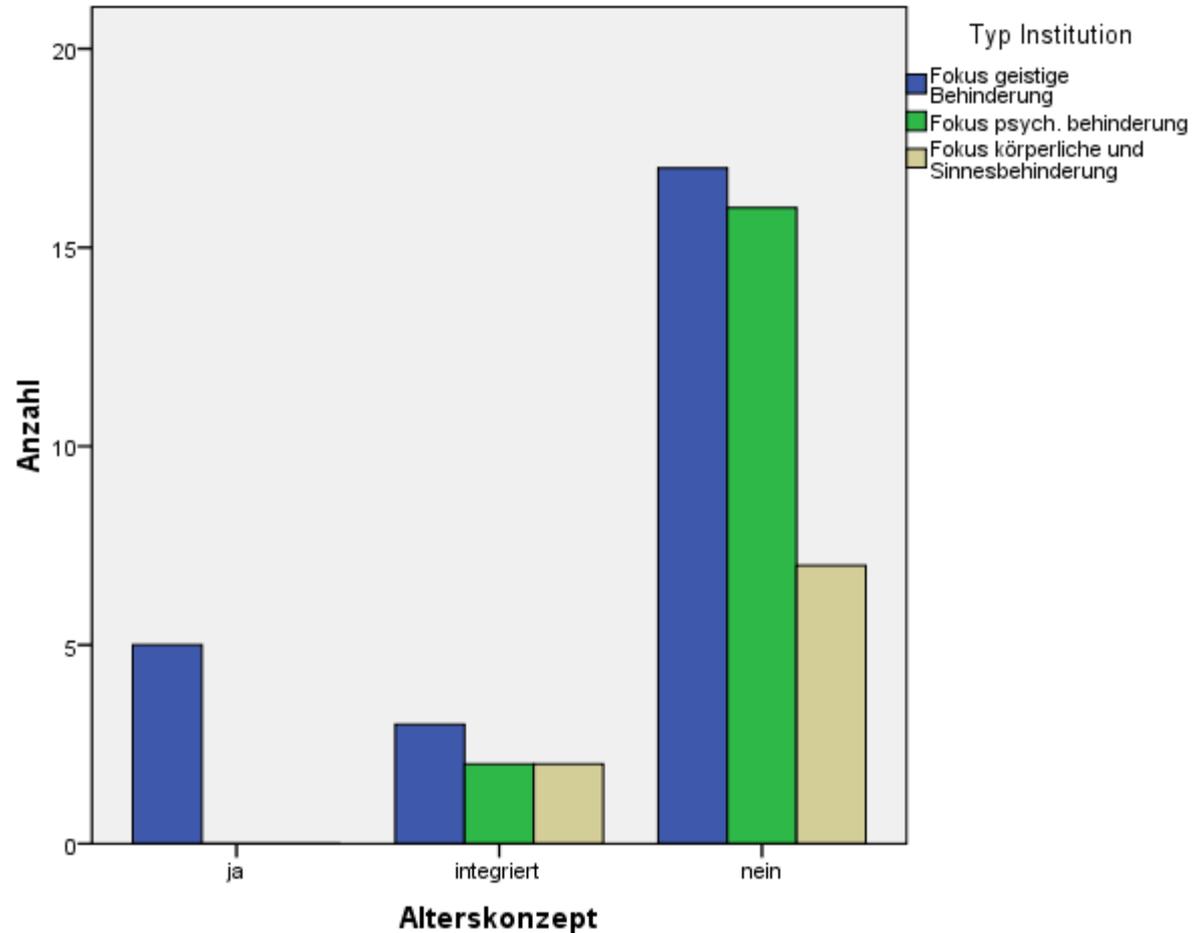
Befragungsergebnisse: Alterszunahme?



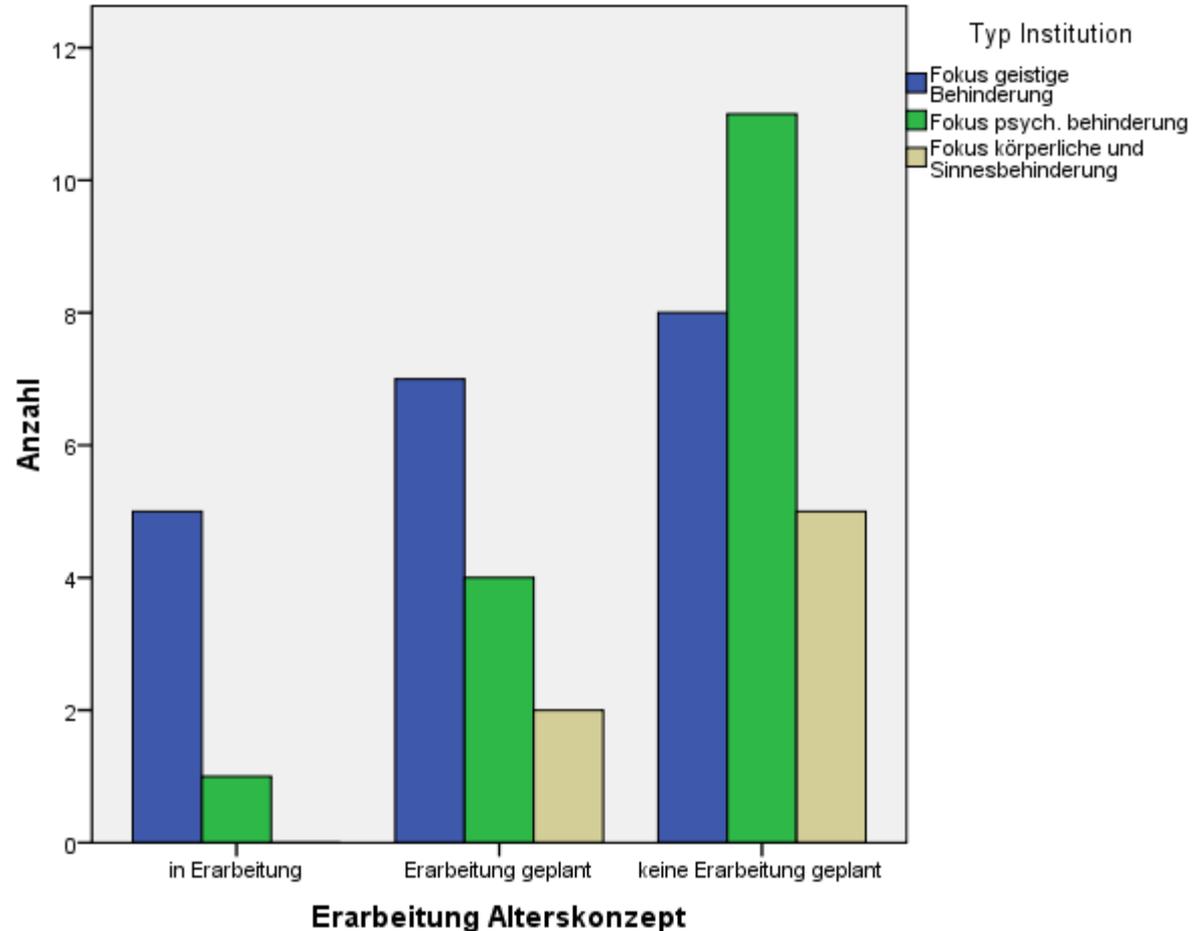
Befragungsergebnisse: Alterskonzept?



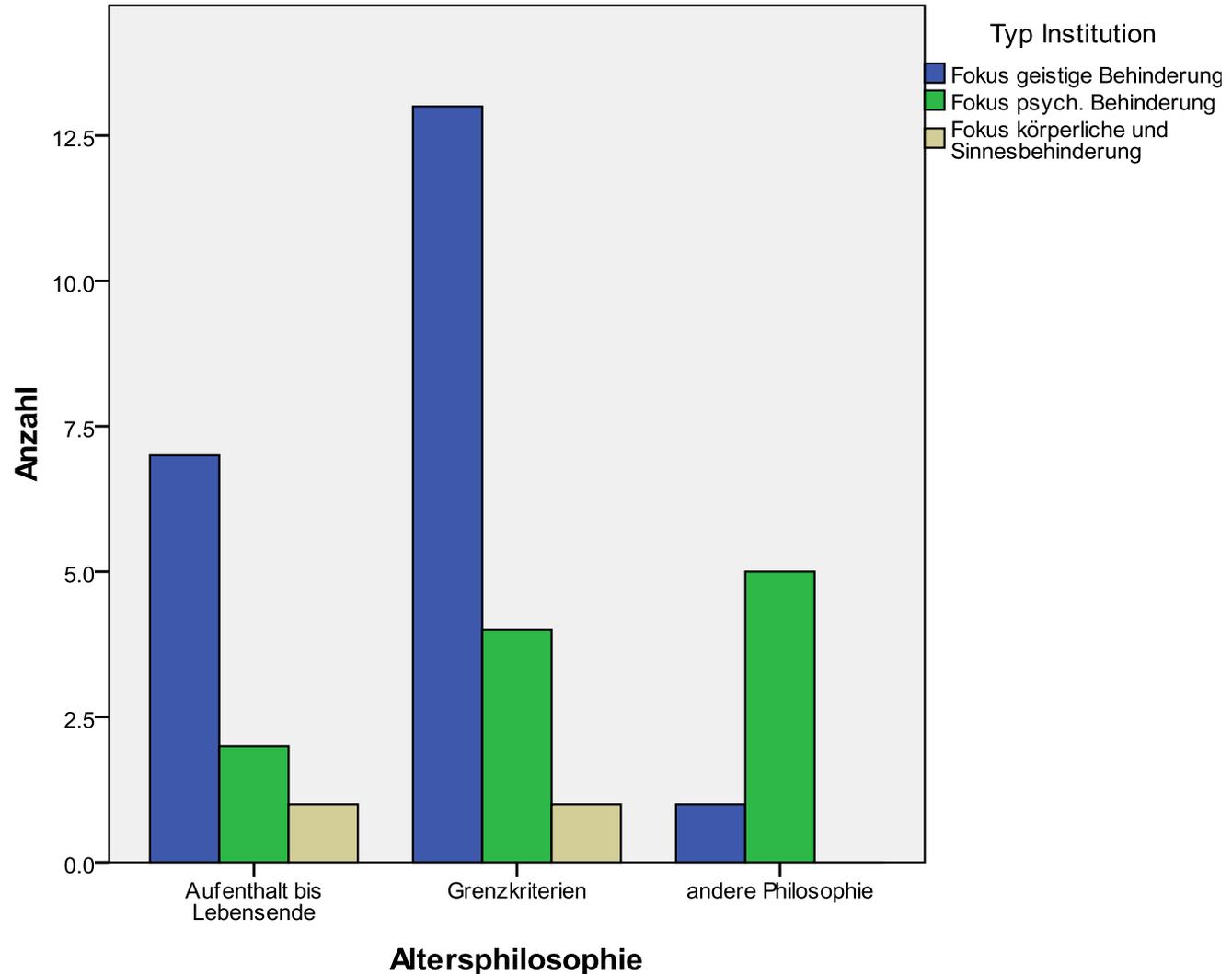
DORE-Projekt „Alter und Behinderung“ Ergebnisse Konzeptanalyse



DORE-Projekt „Alter und Behinderung“ Ergebnisse Konzeptanalyse



DORE-Projekt „Alter und Behinderung“ Ergebnisse Konzeptanalyse



DORE-Projekt „Alter und Behinderung“ Ergebnisse Konzeptanalyse

Immerhin 6 Institutionen geben eine andere „Altersphilosophie“ an, konkret werden dabei genannt:

- Altersphilosophie noch nicht definiert
- widersprüchliche Altersphilosophie
- Anthroposophie
- Pflegbedürftigkeit und Vernunft
- Rehabilitationsmöglichkeit unabhängig vom Alter
- unklare Pflegekriterien
- Wohnangebot mit Selbständigkeit

DORE-Projekt „Alter und Behinderung“ Ergebnisse Konzeptanalyse

Inhalte vorliegender Alterskonzepte

- demographische Entwicklung bei Klientengruppe
- Zugang zu Alterswohngruppen
- Umgang mit Sterben und Tod in der Institution
- Ausbildung und Vorbereitung Mitarbeitende
- pädagogische Spezialkonzepte (z.B. Biographiearbeit)
- Zusammenarbeit mit externen Altersinstitutionen

kaum thematisiert: Rolle privater Netzwerke im Alter

DORE-Projekt „Alter und Behinderung“ Ergebnisse Konzeptanalyse

Das Alterskonzept der Stiftung Züriwerk (Stadt und Land)

- **Konzept Begleitung im Alter:
Aktivität – Rückzug – Kontinuität – Kompetenz**
- 6 Seiten, rund zwei Jahre institutionsinterne Erarbeitung,
offizielle Inkraftsetzung Mai 2008.
- **Inhalte:** mehrdimensionale Definition des Alters,
Unterstützungsziele im Alter, Angebote der Institution,
Grenzkriterien für den Übergang in ein Pflegeheim,
Vorbereitung auf das Alter als Absichtserklärung
- **Nachtrag:** Sterbebegleitung und Todesfall

DORE-Projekt „Alter und Behinderung“ Ergebnisse Konzeptanalyse

Hauptgründe für ein Alterskonzept

- spezifische Bedürfnisse von Betagten
- veränderte soziale Situation von Betagten (Arbeit, Netzwerk)
- Betreuungskontinuität für jüngere Klienten
- Erschliessung neuer Klientengruppen
- neue Qualifikationsanforderungen für Mitarbeitende
- Finanzierung von spezifischen Dienstleistungen
- Basis / Legitimation für bauliche Investitionen
- institutionsinterne Klärungen („Widersprüchlichkeiten“)
- über-institutionelle (kantonale) Koordination

Diskussionsfragen zu Alterskonzepten

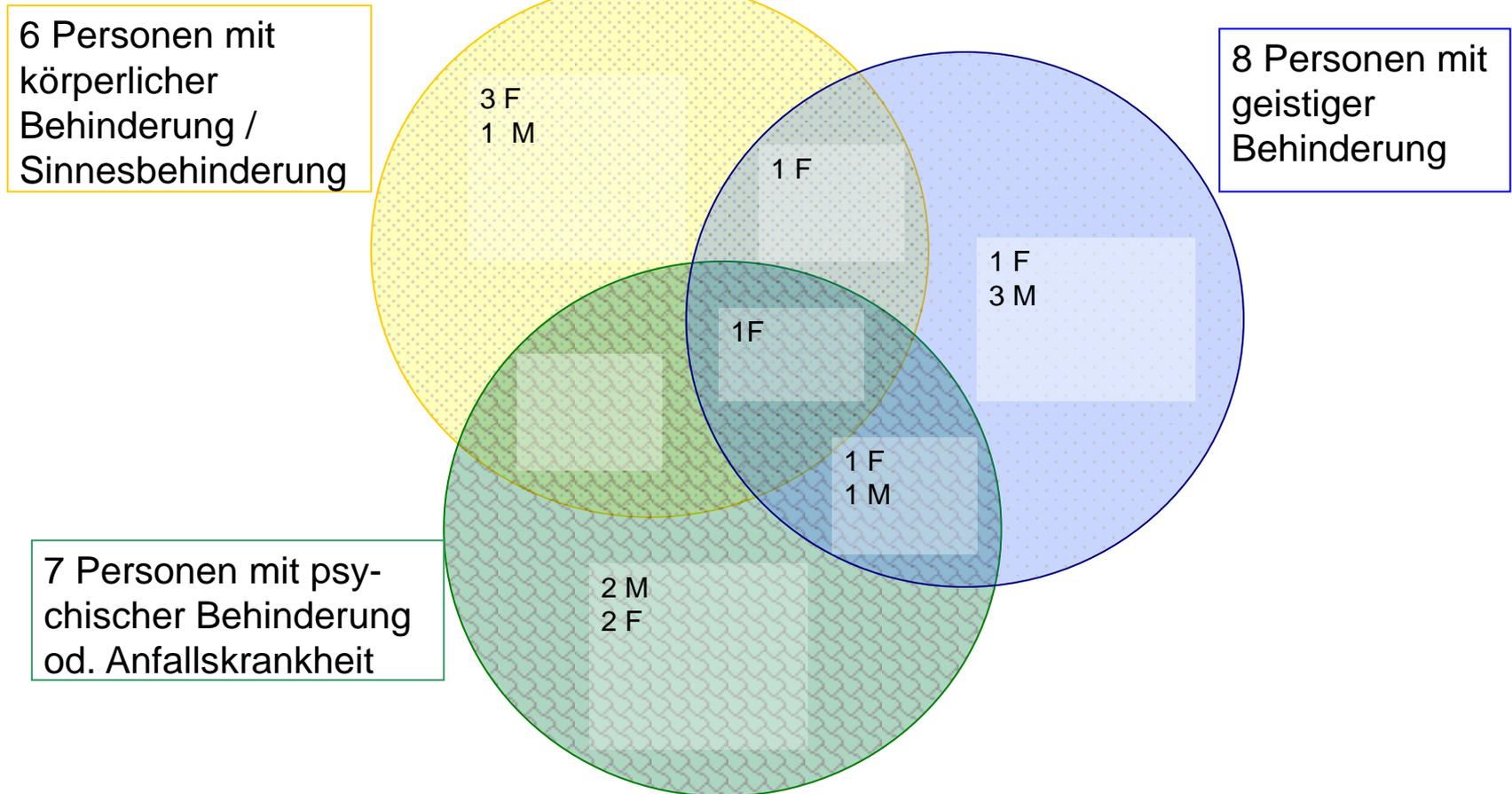
- Sinn und Unsinn von **Konzepten** zu „sekundären Problemstellungen“: transparente Verbindlichkeit vs. pragmatischer Handlungsspielraum für Institutionen?
- Notwendigkeit der Differenzierung von Alterskonzepten nach „**Zielgruppen**“. Beispielsweise Angehörige, Behörden, Professionelle in der Institution etc.
- Fragen der **Umsetzung**: Was passiert in der Praxis mit einem Konzept?
- Verankerung einer **Lebenslaufperspektive** in Institutionen: Altersspezifische Bedürfnisse von Menschen mit Behinderung
- Unterschiede zwischen **Institutionstypen** im Bereich Behinderung: Zielgruppe von Menschen mit geistiger, psychischer bzw. körperlicher Behinderung? Gründe?
- Unterschiede zu „normalen“ **Alters- und Pflegeheimen**“?
- Notwendigkeit einer **kantonalen Steuerung**?

Biographische Fallanalysen: Fragen von Interesse

- Aktuelle Wohnsituation und Übergänge in der Biographie:
Spezialitäten im Lebenslauf
- Ausmass und Art der Unterstützung im privaten Bereich:
Wie sehen die Netzwerke aus?
- Art der Angehörigenarbeit in Institutionen: *Wie spielt das private und das institutionelle Netzwerk zusammen?*
- Welche Konsequenzen haben Veränderungen im Privaten Umfeld für Institutionen: *Was geschieht mit den Netzwerken im Alter?*

Biographische Fallanalysen: Sample

16 Fälle wurden ins Sample aufgenommen, davon leben 4 Personen mit mehrfacher Behinderung. Eine Person ist sogar von allen Behinderungsarten betroffen.



Biographische Fallanalyse

Theoretischer Zugang: Netzwerke

- Soziale Netzwerke – Soziale Unterstützung

Das Konzept ‚**Soziale Netzwerke**‘ beleuchtet den quantitativen Aspekt sozialer Beziehungen, qualitative Aspekte werden durch das Konzept der ‚**Sozialen Unterstützung**‘ erklärt.

→ Das Vorhandensein sozialer Netzwerke ist Voraussetzung für soziale Unterstützung

Biographische Fallanalyse

Netzwerke: Woher kommt die Unterstützung

- **formelle Netzwerke:** „professionelle und öffentliche Beziehungen, bei denen Merkmale der Freiwilligkeit und Gegenseitigkeit nicht konstitutiv sind.“ (Dworschak 2004 nach Driller et al. 2008: 87)
- **informelle Netzwerke:** „private und selbstgewählte Beziehungen, das heisst Beziehungen die auf Gegenseitigkeit beruhen“ (ebd.: 87)
(INA Studie 2008)

Biographische Fallanalyse

Netzwerke: Wozu?

formelle und informelle Netzwerke bieten:

- Materielle, emotionale und/oder kognitive Unterstützung

informelle Netzwerke bieten:

- Art von Partizipation
- Ressource zur Partizipation
- Wohlbefinden und Lebensqualität
- Verhindern von Isolation
- Vermindern der Abhängigkeiten

Biographische Fallanalyse

Zwei Fälle

Herr G.R.

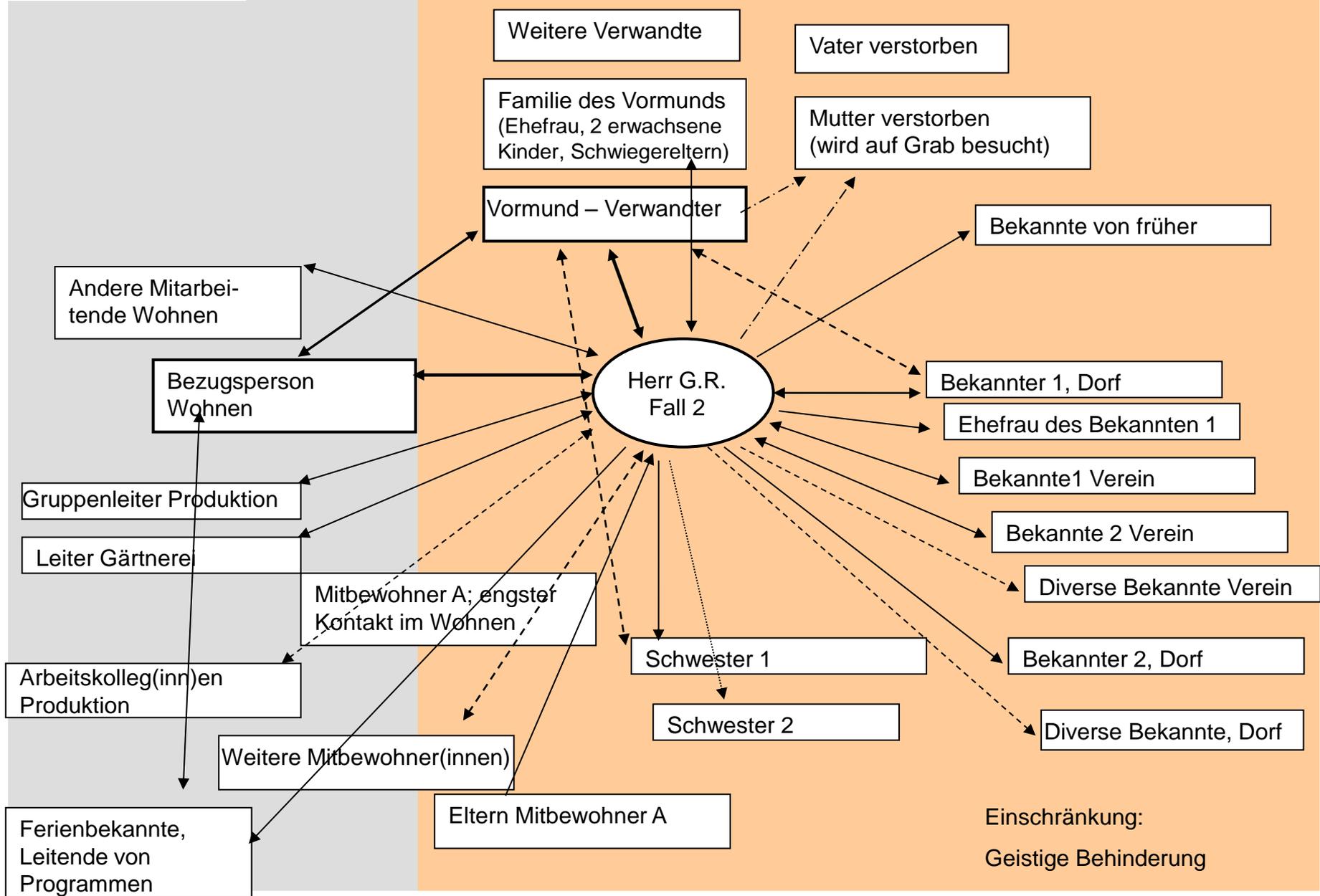
- 62J., männlich, wohnt und arbeitet in Institution
- Zufrieden, fröhlich, relativ autonom, etwas scheu und unsicher
- Mittlere geistige Behinderung seit Geburt
- Wächst in einfacher Familie mit zwei jüngeren Schwester auf
- Im Alter von 7. Jahren erstmals in eine Institution eingetreten
- Kurzzeitig privat wohnhaft und arbeitstätig
- Wohnt seit 42 Jahren in der gleiche Institution

Biographische Fallanalyse

Zwei Fälle

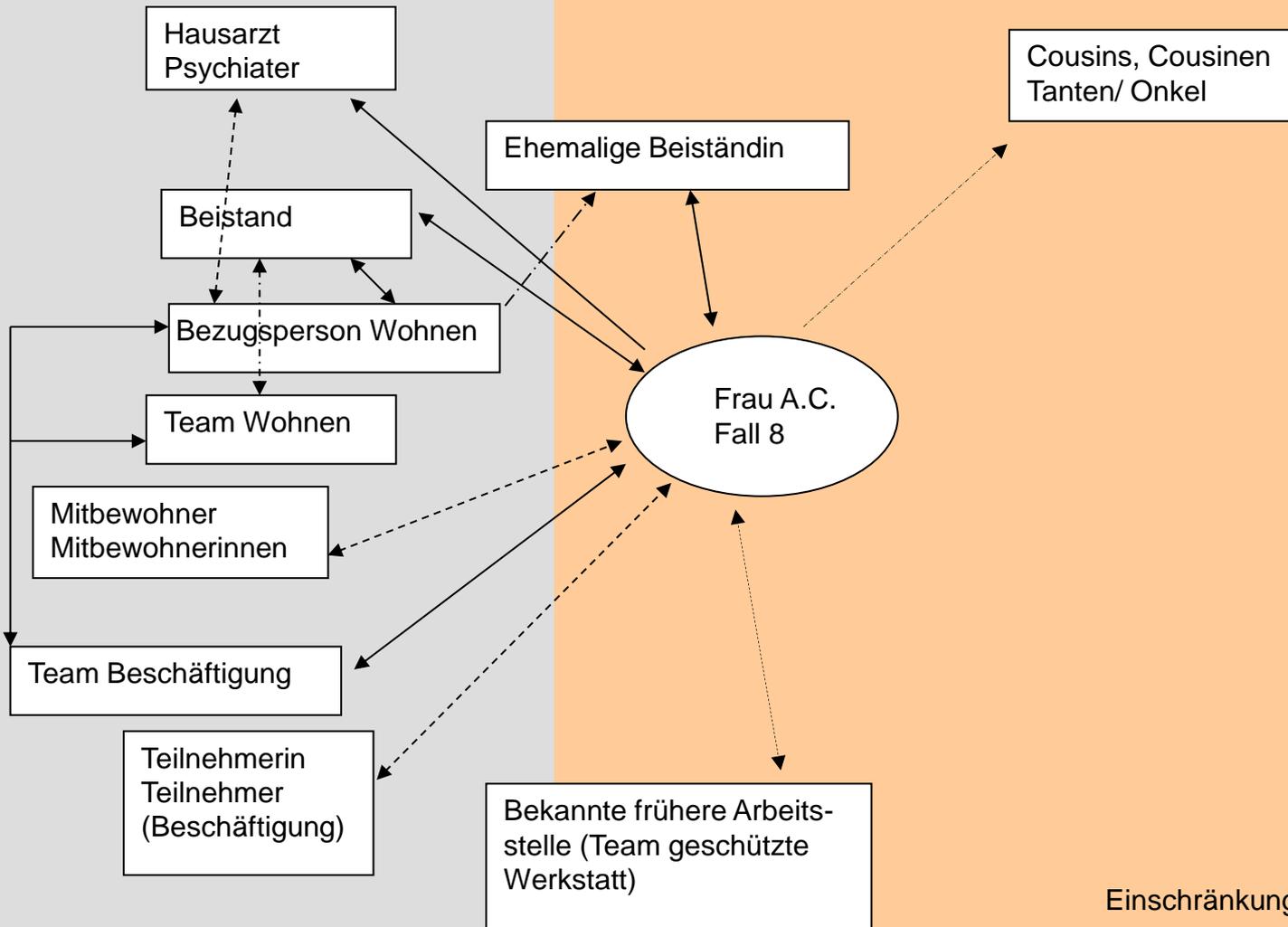
Frau A.C.

- 61J., weiblich, Wohninstitution / Beschäftigungsprogramm
- Fühlt psychisch unwohl, Angstzustände, relativ abhängig
- Schulen und Berufsausbildung in osteuropäischem Land
- Migration in die Schweiz mit 21 Jahren, arbeitet und wohnt eigenständig für ca. 10Jahre
- psychische Krankheit Ausbruch vor 30 Jahren, Hospitalisierungen
- Seit 13 Jahren in aktueller Wohngruppe, Umzug in Diskussion



Formelles Netzwerk

Informelles Netzwerk



Einschrankung:
Psychische Behinderung

Biographische Fallanalyse Ergebnisse

- Zufriedenheit durch funktionierende Netzwerke
- Trotz Institutionenkarriere grosses Netzwerk
- Mitbewohner(innen) – eher weniger wichtige Kontakte
- Behinderungsart – kein direkter Einfluss auf das Netzwerk
- Schwere der Behinderung (Stärke der Abhängigkeit) wichtig
- Physische Mobilitätseinschränkung wenig Einfluss
- Gefühlte oder tatsächliche Handlungsunfähigkeit relevant
- Alter – Netzwerk

Biographische Fallanalyse Ergebnisse

Einflussfaktoren:

- Personenmerkmale
- Herkunftsfamilie: ihre Einstellung zum Mitglied mit Behinderung; ihre Kontaktpflege-Gewohnheiten; ihre sozioökonomische Lage
- Institution: Art der Institution (Angebot, Philosophie); Wie ist das Zusammenleben organisiert? Wie verstehen die Betreuungspersonen ihren Berufsauftrag? Kompensieren fehlender Ressourcen? Netzwerkarbeit?
→ Alterskonzept?

Biographische Fallanalyse Ausblick – Was ist zu tun?

- Die Unterstützung von Netzwerken verspricht einen hohen Gewinn
- Netzwerkarbeit in einem (Alters-)Konzept skizzieren und verankern
- Quervernetzung unterstützen
- Individuelle Unterstützung gefragt
- ...

**BESTEN DANK FÜR IHRE
AUFMERKSAMKEIT!**